

Die Lehren aus dem Datenklau gezogen

IT-Firma in Interlaken Vor zwei Jahren wurde Xplain Ziel eines spektakulären Datendiebstahls. Jetzt ist die Firma verkauft – und laut neuem Chef besser aufgestellt denn je.

Marco Zysset

Charmant, eloquent und bester Laune begrüsst Stephan Bischof seine Gäste bei der IT-Firma Xplain in Interlaken. In den Räumen treffen bauliche Historie und schlichte Einrichtung einer Computerfirma aufeinander. Vor dem Fenster gegen Osten fliesst die Aare, gegen Süden hin tummeln sich die Touristen am Bahnhof Interlaken West. Nichts deutet darauf hin, dass das KMU mit seinen 30 Angestellten in der Schweiz und 30 weiteren am Entwicklungsstandort in Spanien vor zwei Jahren im Zentrum eines der spektakulärsten Datendiebstähle der Schweiz stand.

Zur Erinnerung: Hacker hatten Anfang 2023 von Servern von Xplain Daten gestohlen, darunter auch solche der Bundesverwaltung. Weil sie kein Lösegeld erhielten, veröffentlichten sie die Daten – unter anderem landeten Personendaten der Militärpolizei sowie Angaben zu Personen, die 2015 im Hooligan-Informationssystem Hoogan aufgeführt waren – im Darknet. Der Eidgenössische Datenschutzbeauftrag-



Stephan Bischof ist neuer Geschäftsführer. Foto: Ch. Pfander

tragte untersuchte den Fall – und kam zum Schluss, dass sowohl bei der Bundesverwaltung als auch bei Xplain Fehler passiert waren. Die Verwaltung hätte Xplain die Daten nicht übermitteln dürfen, der IT-Dienstleister wiederum hätte sie nicht bei sich speichern dürfen.

Stephan Bischof führt die Geschicke von Xplain seit Anfang März. Und sagt: «Wir stehen heute besser da als je zuvor.»

Der Mann, der heikle Jobs antritt

Der 46-jährige war in seiner beruflichen Laufbahn als Geschäftsführer, Verantwortlicher für IT-Sicherheit, Marketing-

und Sales-Verantwortlicher und juristischer Berater in in- und ausländischen ICT-Unternehmen tätig. Zudem unterrichtet der Betriebsökonom mit einem Masterabschluss in Wirtschaftsrecht beim Netzwerk für betriebswirtschaftliche Weiterbildung (NBW) in Bern und Zürich über Unternehmensführung, Organisation sowie Prozesse und Recht.

Bischof scheint ein Flair dafür zu haben, neue Stellen dann anzutreten, wenn sein neuer Arbeitgeber ins Schleudern gerät. Kurz vor seinem Stellenantritt bei der Handelsregister-Plattform moneyhouse.ch wurde bekannt, dass das Unternehmen Geburtsanzeigen respektive die Personalien von Kindern im Internet publizierte. «Wir haben damals die nötigen Lehren gezogen», sagt Bischof, «und letztlich konnte das Unternehmen erfolgreich an die NZZ verkauft werden.» Jetzt also Xplain – nach eigenen Angaben führender Anbieter von Software im Bereich «Homeland Security»; ein Unternehmen, das sich der Entwicklung von Applikationen im

Bereich der inneren Sicherheit verschrieben hat – und trotzdem Opfer eines grossen Datenraubs wurde.

«Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist!», zitiert Bischof, der auch als Opernsänger tätig ist, aus der Operette «Die Fledermaus» von Johann Strauss. Und erklärt bildhaft, wie er zur Überzeugung gelangt, dass das Unternehmen heute besser denn je dastehe. «Zunächst wurden unsere Prozesse im Rahmen der Untersuchung durch den Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten gründlich durchleuchtet», sagt Bischof. «Wir haben Schwachstellen erkannt und ausgemerzt, sodass wir uns heute auf einem ganz anderen Level in Sachen Sicherheit befinden.»

So lösen die Systeme einen Alarm aus, sollte Xplain von Kunden für Testzwecke echte Personendaten erhalten und ablegen. «Es ist nicht erlaubt, ausserhalb der Firmeninfrastruktur mit Kunden zu kommunizieren», sagt Bischof. Will heissen: Wenn es zum Beispiel Probleme mit dem Firmenmail gibt, können die

Mitarbeitenden nicht auf den privaten Mailaccount ausweichen, um Daten mit Kunden auszutauschen.

Sicherheitsprüfung nach Verkauf

Mit der Prüfung durch den Datenschützer war das Durchleuchten von Xplain allerdings nicht abgeschlossen. Weil das Unternehmen im letzten Herbst an die an der Frankfurter Börse kotierte Chapters Group AG verkauft worden war, musste es sich einem Betriebssicherheitsverfahren durch das Staatssekretariat für Sicherheitspolitik unterziehen. Dieses ergab, dass ein Eigentümerwechsel keine besonderen Risiken für den Bund nach sich zieht.

Mit anderen Worten: Xplain, die vor zwei Jahren Daten von Tausenden Schweizer Bürgerinnen und Bürgern derart unsachgemäss gelagert hatte, dass sie im Darknet landeten, und ihre spanische Tochtergesellschaft gehören jetzt einer deutschen Firmengruppe. Da drängt sich die Frage auf: Sind die Daten mit den Software-Lösungen von

Xplain auch wirklich sicher nach Schweizer Recht geschützt?

«Absolut», sagt Stephan Bischof. «Gerade weil wir einzig und allein die Software zur Verfügung stellen, mit welcher unsere Kundinnen und Kunden bei Gemeinden, Kantonen oder Bund Personendaten verarbeiten, wir diese Daten aber nicht selber lagern.»

Gleichzeitig versichert der neue Chef, dass er ein «unglaublich motiviertes» Team angetroffen habe, «das sich dem Thema Datensicherheit nach all dem Erlebten in höchstem Mass bewusst ist».

Ein Bewusstsein, das sich übrigens im Zug der jüngsten geopolitischen Entwicklungen auch bei der Kundschaft «verstärkt bemerkbar» mache. «Die Frage, wie Daten mit Schweizer oder europäischen Tools verarbeitet werden können, wird öfters angesprochen», sagt Stephan Bischof. Noch spüre Xplain dies aber nicht in den Auftragsbüchern. «Bis die nötigen Entscheid- und Budgetprozesse durchlaufen sind, dauert es erfahrungsgemäss ein Weilchen», sagt er.

ANZEIGE

Visana gratuliert dem FC Thun herzlich zum Aufstieg!



Versicherungen **visana**